

Lieder : 444, 1 - 5; 342, 1 - 4 + 8; 353, 1 + 4 + 8; 406, 1 - 4 ; 407, 1 - 3; 157

Lesung: 1. Timotheus 1, 12 - 16; Matthäus 20, 1 - 16

Teilnehmer:	Männer - 11
	Frauen - 28
	Kinder - 16
55	

Matthäus 9, 9 – 13

- ⁹ Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.
- ¹⁰ Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern.
- ¹¹ Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?
- ¹² Als das Jesus hörte, sprach er: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.
- ¹³ Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.« Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.

Liebe Gemeinde,

der Zöllner Matthäus wird von Jesus zum Jünger berufen. Bei Markus und Lukas trägt der berufene Zöllner den Namen Levi. Für Kritiker ist das ein Hinweis dafür, daß die Bibel nicht glaubwürdig ist. Als wüßten wir, die so spät Geborenen es besser! Kann denn dieser Mann nicht einen Zweitnamen oder Doppelnamen gehabt haben?

Die Kirchenväter der Urchristenheit bezeichnen Matthäus, den Zöllner einhellig als den Autor des Evangeliums. Auch überliefern sie, daß er sein Evangelium zunächst in hebräisch bzw. aramäisch geschrieben haben soll. Leider ist die hebräische Ausgabe nicht erhalten geblieben. Wenn die Aussage der Kirchenväter zutrifft, dann liegt die moderne historisch-kritische Forschung falsch, die von einer späten Datierung des Matthäusevangeliums ausgeht.

Jesus geht am Zoll vorbei und ruft dem Matthäus zu: Folge mir! Dieser steht auf, läßt alles liegen und folgt Jesus. Es hat einer diese Erwähnung als die kürzeste Wundererzählung bezeichnet. Man stelle sich vor, Jesus würde heute einen Menschen von seinem Arbeitsplatz weg in die Nachfolge rufen. Würde er folgen? Wer weiß! Auch damals hat sich nicht jeder aufgemacht. Nicht jeder war bereit, Jesus bedingungslos zu folgen. Im Kapitel davor hören wir von einem Schriftgelehrten, der Jesus nachfolgen wollte und von einem anderen, der aber zuvor noch andere Dinge erledigen wollte. Oder denken wir an den reichen Jüngling (Lk 18), der nicht bereit war, zugunsten der Nachfolge, seine Habe den Armen zu geben.

Matthäus stand von seiner Arbeit auf und ging. Was wir so gerne wüßten, nämlich was den Matthäus vorher beschäftigt hat, ob er ein Grübler war, ob er nach dem Sinn des Lebens suchte usw., darauf geht die Bibel nicht ein. Wir können sogar annehmen, daß er

mit seinem Leben zufrieden war. Als Zöllner hatte er sein Auskommen. Warum sollte er seine Sicherheit aufs Spiel setzen?

Mit seinem Leben zufrieden war wohl auch Abraham; er aber hat sich in die Fremde schicken lassen. Oder Mose; er hat sich zum Pharao begeben und damit in Gefahr. Amos hatte ein beschauliches Leben als Schafzüchter, doch er sprach: „Gott der Herr redet, wer sollte nicht Prophet werden?“ (3,8). Jesaja wurde beim Verrichten des Priesterdienstes zum Propheten berufen und Jeremia war noch nicht mal richtig erwachsen als er sein Amt annahm. Alle diese Männer erfuhren plötzlich eine Lebenswende, die sie gar nicht gesucht haben. Das Stichwort dazu ist: Erwählung und Berufung. Plötzlich trat etwas Höheres in ihr Leben, dem sie sich nicht entziehen konnten.

Erwählung und Berufung gehören zusammen. Erwählung bedeutet ausgesondert sein. Doch damit keine Überheblichkeit aufkommt, schiebt Gott die Berufung hinterher. Auserwählt sein könnte zu der Meinung führen: Ich bin im Rang höher als die anderen; Berufung dagegen macht deutlich, daß die Erwählung eine dienende Funktion hat. Im Wort Berufung steckt Beruf, also hat es etwas mit Arbeit und Mühe zu tun. Das wird an allen berufenen Gestalten in der Bibel deutlich. Die Erwählung hat nicht allen nur Freude bereitet. Mose hat sich beschwert, Jeremia hat geklagt, Amos wurde aus seiner Heimatstadt vertrieben, die Jünger wurden verfolgt und die bekennenden Christen werden heute (zumindest in unseren Breitengraden) belächelt.

Die Berufung ist die Mitteilung Gottes an den Menschen, dass er erwählt ist, und die Aufforderung, die Aufgabe zu erfüllen, die mit der Erwählung verbunden ist. Jesus hat seinen Jüngern gegenüber deutlich gemacht, daß die Initiative von ihm ausgeht: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt“ (Joh 15,16) Der Erwählte und Berufene weiß um ein Ziel: es besteht zum einen im Fruchtbringen und zum anderen darin, daß das Leben seiner Vollendung zugeht. Ein Leben, das seiner Bestimmung nicht entspricht, bleibt am Ende unerfüllt.

Matthäus ist im Nu zu der Erkenntnis gekommen, daß fortan nicht mehr Zolleintreiben seine Bestimmung ist, sondern mit Jesus zu ziehen. Seine Handlung muß Erstaunen ausgelöst haben. Nicht umsonst versammeln sich die Zaungäste, als er Jesus in seinem Haus bewirbt. Das Essen, das Matthäus gibt, ist ein Freudenessen und ein Abschiedsessen. Er wird fortan ein anderes Leben führen.

Das Festmahl stellt zugleich das ganze religiöse Wertesystem in Frage. Folgerichtig empören sich die Pharisäer und sagen zu den Jüngern: „Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ Für die Pharisäer ist die Vorgehensweise Jesu völlig unverständlich. Sie wissen, daß Gottes Gesetz gut ist und eine Hilfe für den Menschen, um auf Gottes Wegen zu wandeln. Diese Menschen aber, die Zöllner und Sünder, haben sich durch ihre Taten von Gottes Wegen abgewandt. Zudem sind die Pharisäer Vertreter für die Auferstehung. Sie sind der Meinung, um an der Auferstehung der Gerechten teilhaben zu können, muß das Gesetz radikal erfüllt werden. Das bedeutet: das gesamte alltägliche Leben muß geprägt sein von der Befolgung der Gebote.

Jesus stellt die üblichen Denk- und Wertungsmuster der Gesellschaft seiner Zeit radikal in Frage. Mit seiner Grenzüberschreitung nimmt er einen Veränderungsprozeß vorweg,

der auch die Pharisäer betrifft und sie genauso zur Umkehr ruft wie den Zöllner.

„Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ Jesus bestreitet den „Gerechten“ nicht ihre erstrebte oder vielleicht sogar erreichte „Stärke“ bzw. „Gerechtigkeit“. Aber Jesus sieht offenbar den Gerechten ganz besonders als den an, der von der Güte und Gnade Gottes zu lernen hat. Tut er das nicht und grenzt er sich nur von den Sündern ab, verkehrt sich seine Gerechtigkeit vor den Menschen in Sünde vor Gott. Als Unbarmherziger scheitert der Pharisäer an seinem eigenen Gesetz und wird so zum Sünder.

Einer der als Sünder abgestempelt ist, der wird auch gemieden. Insofern hat die Trennung in Sünder und Gerechte, in Kranke und Gesunde nicht nur eine religiöse, sondern auch eine soziale Dimension. Jesus ist der Arzt, der sowohl die Kultfähigkeit der Sünder wiederherstellt, als auch deren Gebrechen heilt. Wenn Jesus in die Nachfolge ruft, stellt er den Menschen auch in eine Beziehung – in eine Beziehung zu sich und in eine Beziehung zu anderen.

Auch im irdischen Bereich ist es für einen Patienten hilfreich, wenn der Arzt nicht nur Pillen verschreibt, sondern auch Anteilnahme bekundet. Eine Patientenbefragung im Ruhrgebiet hat ergeben, daß die Beziehung zum Arzt für den Patienten noch wichtiger sein soll als der Heilerfolg. Es könnte etwas dran sein an der Behauptung: Wenn der Arzt da ist und Zeit hat, dann ist das der Anfang der Genesung.

Zum anderen wird der Arzt den Patienten nicht einlullen, sondern seine Behandlung kann auch schmerzhaft sein. Er weist hin auf das, was nicht in Ordnung ist und zeigt den Genesungsweg auf. Jesu Anliegen ist, daß wir uns nicht in falscher Sicherheit wiegen. Er zeigt die Gefahr und die Gefährdung auf, aber betont auch hilfreich ist. Er schreibt die Menschen nicht auf ihre Sündengeschichte fest, aber beläßt sie auch nicht im Sünderstand.

„Ich bin gekommen die Sünder zu rufen“. Man kann hinzufügen: damit sie gerecht werden vor Gott. Jesus ruft aus dem Alten heraus und stellt in ein neues Leben. Zum neuen Leben gehört das Fruchtbringen. Das Fruchtbringen geschieht im Hingehen. Folgerichtig sagt Jesus zu den Pharisäern: *Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.«* Jesus macht also die Pharisäer nicht fertig, sondern gibt ihnen den Rat: Geht hin und übt Barmherzigkeit. Wenn sie aber weiterhin auf ihre angebliche Gerechtigkeit pochen, wird er sie scharf tadeln. Die Pharisäer sind bereit, große Opfer zu bringen. Doch wie steht es bei ihnen mit der Barmherzigkeit?

Auch Matthäus wird in die Gehorsamsschule geführt. Er dünkete sich stark, arbeitete er doch für die starke römische Macht, doch Jesus entlarvt ihn als schwach. Trotz der materiellen Stärke ist Matthäus krank, er bedarf des Arztes. Er läßt sich erwählen und berufen. Das Fest beginnt.

Die Berufung hat die Macht, Menschen zu befreien und in Bewegung zu setzen. Liebe Gemeinde, auch wir sind Berufene. Dadurch, daß ihr euch heute auf den Weg gemacht habt, gebt ihr zu erkennen, daß ihr um eure Berufung wißt. Wir gehören zum auserwählten Volk. Als Erwählte und Berufene sind wir in Dienst gestellt. Mit einem anderen Bild hat Jesus das in die Worte gefaßt: *„Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde“*. Wir sollen andere mit dem Heil Gottes anstecken.

Eines der größten Hindernisse für das Ausleben einer Berufung ist die Angst vor der Meinung anderer. Das gibt es unseren Dörfern bezüglich des Glaubens und des Kirchgangs ganz oft: Was werden die anderen denken! Doch wenn wir uns nicht überwinden, laufen wir Gefahr, die Fülle des Lebens, das Ziel zu verpassen.

Du Christenmensch, nimm doch deinen Platz ein, den dir der Herr zugewiesen hat. Dazu paßt ein Zitat von John Henry Newman:

Ich bin berufen, etwas zu tun oder zu sein, wofür kein anderer berufen ist.
 Ich habe einen Platz in Gottes Plan, auf Gottes Erde, den kein anderer hat.
 Ob ich reich bin oder arm, verachtet oder geehrt bei den Menschen,
 Gott kennt mich und er ruft mich mit meinem Namen.

Amen.

G e b e t

Herr, allmächtiger Gott, du hast dich deiner Welt angenommen, indem du in diese Welt eingegangen bist. Du hast uns alle zum Heil berufen und schenkst uns deine Gnade in Jesus Christus, deinem Sohn.

Durch ihn hast du uns auch in deinen Dienst berufen und willst unsere Arbeit segnen. Befreie uns von allem, was uns hindert, deinem Willen zu gehorchen.

Herr, so manches nimmt uns in Beschlag, viele Herren zerren an uns, doch keiner kann das geben, was du gibst. Bewahre uns vor falscher Geschäftigkeit, gib uns deinen Geist, daß wir das Wesentliche erkennen. Hilf uns auf, wenn wir müde sind.

Herr Jesus Christus, laß uns erkennen, daß wir in dir allein gerecht werden. Wir sind schwach und krank und bedürfen der Heilung durch dich. Nimm uns Sünder an und gib uns Anteil an dem Heil, das du erwirkt hast.

Schenk uns Kraft und Mut, deinem Ruf zu folgen. Überwinde unsere Ängstlichkeit und falsche Rücksichtnahme. Erfülle uns mit Freimut und Freude, daß wir dein Wort sagen und dich bekennen und je mehr Menschen angesteckt werden, um dir zu folgen.

Wir bitten dich für die vielen Menschen, die in der Kirche mitarbeiten: für unseren Bischof und die Pastoren, für die Diakone und Lektoren. Wir bitten dich für all die, die nicht direkt mit der Verkündigung zu tun haben, daß auch sie ihren Dienst willig tun und nach deinem Willen fragen. Es gibt viele unter ihnen, die ihre Arbeit nur sehen als ein Mittel um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Wecke auf die Trägen und laß sie erkennen, daß auch sie berufen sind, deinem Namen Ehre zu bereiten.

Wir bitten dich für die Männer und Frauen, die unser Land regieren. Schenk ihnen Weisheit und Verstand, daß sie beschließen und tun, was zum Wohle des Volkes gereicht und dem Frieden dient.

Wir beten auch für die Kranken und Einsamen, für die Verwitweten und Waisen. Sei ihnen besonders nahe in ihrer Not.

Herr, ein jeder von uns erlebt Freude und Not. In der Stille bringen wir unsere persönlichen Anliegen vor dich.

V a t e r u n s e r . . .